

Peställungen sind ausser bei Kaiserl. Post-  
amtsleuten und in bie-  
Postbezirk bei den Post-  
boten zu 38 Kr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit  
3 Kr. die gesp. Zeile  
berechnet.  
Erscheint Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Städte Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 90.

Samstag, den 2. August

1873.

## Das Urtheil des Preussischen Oberkirchenraths über Dr. Sydow in Berlin.

I.

Mit Spannung und nicht ohne Besorgniß haben die Liberalen auch in Baden, wie überhaupt in Süddeutschland den Ausgang des Prozesses gegen den Prediger Sydow erwartet. Auch diejenigen Liberalen, welche sich von den kirchlichen Parteikämpfen meistens gleichgültig fern halten, haben doch bemerkt, daß hier eine große Frage auch von politischer Bedeutung vorliege. Die Absehung des freien allgemein geachteten, auch von seiner Gemeinde hochgeehrten Predigers lediglich weil er in einem Vereine von Privaten über die Kirchenlehre von der Geburt Jesu wissenschaftlich begründete und auf die Evangelien gestützte Zweifel geäußert hatte, diese von dem Consistorium Brandenburg beschlossene Absehung war von den liberalgesinnten Kreisen wie ein Haustschlag ins Gesicht empfunden worden. Den Ultramontanen freilich mochte das protestantische Keizergericht gefallen; denn es rechtfertigt ihre Verfolgungen der Ketzer. Auch den Atheisten und den Anhängern einer materialistischen Weltansicht war der Vorgang ganz erwünscht; sie betrachteten ihn, wie ein Nagel, oem die Dummen orthodoxen Zeleten in den Sarg schlagen, in welchem jene die „Leiche der christlichen Religion“ zu begraben hofften.

Aber die Freunde der Wissenschaft und einer freien Meinungsäußerung und die Freunde eines gesunden religiösen Volkslebens sahen mit Bekümmerniß, daß sich in Berlin die Leiter des kirchlichen Regiments in eine enge Sackgasse verirrt hatten, in welche die deutsche Nation ihr nicht folgen wollte und nicht folgen konnte.

Wenn der Oberkirchenrat das Urtheil des Consistoriums von Brandenburg bestätigte, dann gab es einen tiefen Riß innerhalb der preußischen Kirche und zwischen der preußischen und den andern deutschen Landeskirchen. Wir in Baden insbesondere könnten uns diesen Rückschritt in die finstern Seiten des vierzehnten Jahrhunderts nicht gefallen lassen. Wir könnten unsern innern Frieden und unsere kirchliche Entwicklung, die sich im Ganzen vortrefflich bewahrt hatte, einem so blinden Eifer nicht zum Opfer bringen.

Trotzdem hat es den Anschein, daß die obere Instanzbehörde von der unteren nachziehen lassen werde. Es kursirten unheimliche Gerüchte von bedenklichen Einflüssen des Hosen. Der physische Geist Friedrichs des Großen war schon lange an dem preußischen Hofe verdrängt und geächtet worden. Besonders durch König Friedrich Wilhelm IV. war jene unselige Romantik herrschend geworden, welche die Kirche mit Phantasiebildern nährte, der Wissenschaft Hemmisse bereitete und den Staat schwächte. Endlich

hatte sich König Wilhelm von der großen Aufgabe seines Staates und seiner Würde begeistert losgerissen von den legitimistischen Traditionen seiner Jugend, die Welt angesehen, wie sie in Wirklichkeit war und mit Hilfe eines genialen Staatsmannes die Größe Preußens und Deutschlands neu begründet.

Aber in den kirchlichen Dingen war, trotzdem daß der König auch hier einen verständigen Widerwillen hat gegen alle Heuchler und Kopfhängerei, so ziemlich Alles im Alten geblieben. Da galten die Gerbach und Stahl Hengstenberg und Hofmann noch als Autoritäten.

II.

Wir wissen wohl, daß das religiöse Gefühl sich von der Kritik nicht leiten läßt und daß in religiösen Dingen der Glaube des Herzens eine Macht ist, die sich keineswegs dem Wissen des Kopfes gefangen gibt. Wir sind der Meinung, daß die Gefühle der Frauen ebenso berechtigt sind Rücksicht zu fordern wie die Meinungen der Männer. Aber wir können doch unsere Augen nicht vor der Thatache verschließen, daß gegenwärtig auch die religiösen und die gebildeten Menschen in dem protestantischen Deutschland so verschieden fühlen und denken, daß ein enges einseitiges Parteidiktat auf die Dauer unmöglich, weil unerträglich, ist. Wir wissen, daß die große Mehrheit der gebildeten Städter durch eine bekennungsreiche Orthodoxie eher mit Abneigung gegen das Christentum erfüllt als von der Kirche angezogen werden. Deshalb muß, wer an der Spitze der kirchlichen Dinge stehen will, einen weiteren Horizont überschauen, er muß der Wissenschaft und der Prüfung Raum gestatten er muß Achtung haben vor der Wahrhaftigkeit.

Dr. Sydow ist ein Schüler Schleiermachers d. h. des Mannes, der die Gebildeten wieder für die christliche Religion zu gewinnen wußte. Er steht auch heute noch auf dem Standpunkt Schleiermachers, Einen solchen Mann aus dem Amte jagen, daß er 50 Jahre lang mit Ehren und Erfolg verwaltet hätte, das bedeutete die ganze Schule Schleiermachers verfolgen und die Gebildeten großen Theils aus der Kirche hinaustreiben.

So weit ist es nun nicht gekommen. Vor solcher brutaler Consequenz scheute die Majorität des Oberkirchenraths zurück. Wir wissen ihm dafür Dank, in Abetracht der Schwierigkeit, welche die Mäßigung und die leise Wendung zum Bessern fand.

Aber im Uebrigen kann das künstlich geleherte Urtheil Niemanden befriedigen. Wenn der Oberkirchenrat durch einen geschärften Verweis die Reformierung des Urtheils der ersten Instanz annehmbar machen wollte, so hat er schon heute erfahren

## Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

Heute, er will heute Abend noch die Antwort holen, er schreibt mir, daß er gegen neun Uhr kommen wolle, um noch ein Stündchen bei mir zu bleiben.

Dann bist Du also nur die Kuh, die ihn mit Butter versorgen soll! warf Therese ein, und ob dieser allerdings etwas boshaften Be- merkung geriet die Köchin so sehr in Zorn, daß sie sich unfehlbar auf das Mädchen gestürzt haben würde, wenn nicht der Rothkopf rasch entschlossen zwischen die beiden getreten wäre.

Das war bitter! sagte der Gesetzte verwerfend, und Jakob nickte diesem gerechten Vorwurf Beifall. Zürnen Sie ihr nicht, Katharina, Therese hat Sie gewiß nicht beleidigen wollen, sie sagt ja oft leichthin ein Wort, ohne es vorher überlegt zu haben.

In den Augen Katharina's loderte eine verzehrende Gluth, aber sie nahm doch die Hand an, welche Therese mit einigen Worten der Versöhnung ihr bot.

Und kaum war der Frieden geschlossen, als die Glocke gezogen wurde. Die Köchin eilte hinaus, um ihren Werber zu empfangen.

Da bin ich doch neugierig! sagte der Kutscher, dessen Blick mit gespannter Erwartung auf der Thüre ruhte. Aber weshalb nennen Sie ihn denn Millionär?

Weil er so verschwenderisch mit den Millionen umgeht, lachte Kramer, Sie werden es ja auch hören, so gut wie Sie seine rote Nase sehen werden.

Auso auch das noch? Eine rote Nase! entgegnete Therese. Lieber Gott, welcher Geschmack! Ehe ich einen Trinker genommen hätte —

Bitte, gegen diesen Vorwurf muß ich ihn in Schutz nehmen, er trinkt sehr wenig, die rote Nase röhrt von einer Erkrankung her, wie er sagt.

Einerlei, sie muß doch sein Geschäft verunstalten!

Die Unterhaltung stockte, Katharina und der Feldwebel erschienen auf der Schwelle des Zimmers, und die Wangen beider glühten, wie die Nase des Millionärs.

Mein Bräutigam! lispele die Köchin mit gesenktem Blick, und Therese war die Erste, welche ihr mit einem Glückwunsch die Hand reichte.

Jakob folgte ihrem Beispiel, und der Gesetzte näherte sich nun auch dem freudestrahlenden Paar.

Millionen Schock Schwerenoth, was thun denn Sie hier? fragte der Feldwebel, Verweise jetzt den Rothkopf erkannte. Ihnen sollen ja Millionen Tonnen Teufel das Licht halten, Herrrrr, was haben Sie, hier zu suchen?

Dieser Jüngling ist mein Bräutigam, nahm Therese rasch für ihren Verlobten das Wort, ich hoffe, Sie werden an meinem Geschmack nichts zu tadeln finden.



herunterstürzten und mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davontrugen. Einer wurde bestimmtlos vom Platz getragen und wird an dessen Aufkommen gezweifelt.

Bei dem vor einigen Tagen erfolgten Brandunglück im Orte Bergheimfeld (Vaiern) wurden 55 Wohnhäuser, 87 Scheunen und mehrere hundert Nebengebäude in Asche gelegt und außerdem auch viele Gebäude mehr oder wenig beschädigt. Der Gesamtschaden soll über 300,000 fl. betragen. — Die Stadt Cam (Bayerische Oberpfalz) ist größtenteils durch Feuer zerstört. Es sind 130 Häuser und eine große Anzahl Dökkoniegebäude verbrannt.

### Bombach.

Geboren.

10. April Catharina, Vater Julius Limberger, Steinhauer.  
13. Mai Emma, Vater Heinrich Rieger, Bäcker.  
23. Mai August, Vater August Barth, Landwirth.  
12. Mai Leo Schmidt, Steinhauer mit Catharina Miser.  
1. Mai Agatha Miser, 63 J. a.  
10. " Josef Kraft, 5 J. a.  
20. " Stefan Amann, 11 M. a.  
9. Juni Friederike Rieger, 9 M. a.

22. Karl Amann, Tagelöhner, Leibn. 40 J. a.  
26. Marie Kremmer, 1 J. 4 M. a.

### Boretten.

Geboren.

3. April Hermann, Vater Mathias Zimmermann, Landwirth.  
17. Mai Emma Paulina, Vater Karl Friedrich Sepp, Landwirth.  
7. Juni Flora, Vater Albert Möller, Schreiner.  
16. Juni Anna Ida, Vater Johann Georg Schüssle, Landwirth.  
28. Karl Julius, Vater Hermann Möller, Landwirth.  
Getraut.

24. April Friedrich Janisch, Gattwirth, mit Anna Catharina Möller  
1. Mai Andreas Miser, Landwirth, mit Maria Catharina Steinbiss.  
5. Juni Wilhelm Berth, Landwirth, mit Luise Schumann.  
Gestorben.

5. April Christian Kastenbach, Landwirth, 53 J. a.  
7. Mai Sebastian Hofer, Schreiner, 72 J. a.  
6. " Josef Leinenstoll, Landwirth, 62 J. a.  
Martin Mefort, Schneider, 88 J. a.

### Holzhausen.

Geboren.

11. April Heinrich, Vater Joseph Seiert, Landwirth.  
9. Mai Anton, Vater Marie Müller.  
1. Juni Johann, Vater Joseph Ummüller, Landwirth.  
Getraut.

8. Mai Johann Stiebel, Dienstleicht mit Maria Anna Freund.

## Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

### Steigerungs-Aufführung.

In Folge richtlicher Verfügung werden am

Mittwoch, 3. September 1873,

Nachmittags 3 Uhr,  
im Rathaus zu Windenreuth der Jacob Sillmann Wittwe von Emmendingen folgende Liegenschaften:

1. 170 Ruthen Neben und 9 1/2 Ruthen Nain neben Mathias Bürlin Wittwe Erben und Anfößer . . . . . 415 fl. —

2.

1 Mannshaut Wald im Fülleiger neben der Gemeinde und Mathias Biebold Wittwe 36 fl. — öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Böschlag erfolgt. Wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 25. Juli 1873.

Der Vollstreckungsbeamte.

G. Leonhard,  
Notar.

### Die Färbererei und Druckerei von H. Leppert dahier

färbt und bedruckt alte und neue Stoffe und Kleider jeder Art in allen möglichen Farben nach den neuesten Mustern, welche Federmann bei mir zur gesl. Ansicht vorliegen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in allen Farben von Strickbaumwolle zwei und dreifarbig, sowie Strickwolle, Einwebgarn blau, weiß und roth empfehlend in Erinnerung.

### Steigerungs-

### Aufführung.

In Folge richtlicher Verfügung werden am

Montag, 25. August 1873,

Nachmittags 1/4 Uhr,  
im Rathaus zu Denglingen dem Joseph Vogel, Maurer von da, folgende Liegenschaften:

1 Viertel oder 9 Ar Acker auf'm Blumen . . . . . 150 fl.

öffentlicht zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Böschlag erfolgt, wenn der Böschlag oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 14. Juli 1873.

Der Vollstreckungsbeamte.

G. Leonhard,  
Notar.

### Anzeige.

Zur Erinnerungsfeier des ersten Sieges bei Wörth wird sich die neu-organisierte Bürgermusik am Sonntag, 3. d. Wts. Morgens durch Tagoreille hören lassen

Bürger-Handwerkverein.

 150 fl.  
Vormundschaftsgeld auszuleihen bei Weinhandler Kieser in Eichstetten

### Fußbodenlack

gelbbraun zu haben bei Maler Mincklin.

### Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Wilhelmus Gutjahr, Landwirth von hier, werden der Theilung wegen am

Montag, den 11. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,  
im Nebstock dahier, nachstehende Liegenschaften öffentlich versteigert, wobei der Böschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird:

a. In der Gemarkung Kollmarsreuth:

1. 18 Ar Acker in den oberen Gärten, neben Gottlieb Bühl und Christian Gutjahr, taxirt zu . . . 275 fl.

2. 21 Ar 42 Meter Acker auf der Hub, neben Georg Gutjahr und dem Weg, taxirt zu . . . . . 400 fl.

3. 18 Ar Acker auf der Breite, neben Georg Schwaab und der Heerdgasse, taxirt zu . . . . . 375 fl.

4. 18 Ar Acker auf dem Kreuzacker, neben dem Weg und Mathias Lupberger, taxirt zu . . . . . 400 fl.

5. 18 Ar Wiesen auf der Grünmatte, neben Mathias Gerber u. Georg Fr. Vogel, taxirt zu . . . . . 380 fl.

6. 13 Ar 50 Meter Wiesen auf dem Gelände, neben Mathias Zinniger und Wagner Schilling, taxirt zu . . . . . 250 fl.

7. 18 Ar Acker auf dem Stockacker, neben Mathias Schwaab von Sexau und Christian Gutjahr, taxirt zu . . . . . 325 fl.

b. In der Gemarkung Windenreuth:

8. 4 Ar 50 Meter Neben im Weihberg, neben Georg Jakob Roser u. Christian Wolffspriger, taxirt zu . . . . . 50 fl.

Kollmarsreuth, den 25. Juli 1873.

Bürgermeisteramt.

Lupberger.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen

Guthjahr, Bierbrauer.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

# Böchberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbatt für die Kemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 91.

Dienstag, den 5. August

1873.

### Eine klerikale Regierung.

Es war im Jahr 1848, wenn unser Gedächtnis nicht trügt in Mainz, daß die Redensart entstand: „Mutter, der Vatter träumt. Was macht er denn? Er sieht, es ist annersch werre!“ Wir sind recht oft an diese Worte erinnert worden, wenn wir in den letzten Wochen im Badischen Beobachter den Wunsch nach gründlicher Änderung unserer Landtagsmehrheit in klerikalem Sinne und die Überzeugung betont haben, daß dann Alles anders und natürlich besser werden würde.

Alles! das ist ein recht bequemes Wort. Darin liegt so viel, daß man fast eben so gut sagen könnte, es steht nichts dahinter; denn wirklich Alles kann und wird Niemand ändern wollen, welcher politischen Partei er angehört. Doch streiten wir nicht um ein Wort und stellen uns die Frage, was eine klerikale Regierung leisten würde. Wohlverstanden auf die Leistung kommt es an, nicht auf das Versprechen, dem ja um so weniger Maaß und Ziel gesetzt ist als der Verprechende geringere Aussicht hat jemals an die Erfüllung seiner bedingten Zusage erinnert zu werden. Der Ex-Abgeordnete Jacob Lindau z. B. könnte ruhig Alles mögliche und unmögliche versprechen für den Fall, daß er einmal Präsident der badischen Republik werde, man wird nicht in die Lage kommen ihm jemals eine Überreibung faktisch nachweisen zu können. Also Leistungen einer klerikalen Regierung, darnach müssen wir uns umsehen um uns unserer Hoffnungen oder Besichtigungen klar zu werden, falls wir die Wünsche des Beobachters erfüllt fühlen.

Noch vor wenigen Monaten wäre es schwierig gewesen bei noch so weiter Umfang einen solchen Gegenstand der Vergleichung aufzufinden. Die Regierung der einstmal unschuldigen Isabella in Spanien, die kirchenstaatliche Musterwirtschaft in Rom, das Konkordatsministerium Dalwigk in Darmstadt, das sind lauter vergangene, fast schon vergessene Dinge, wie man beiläufig bemerkte seitens der Ultramontane auch bei Baden auf ein schlechtes Gedächtnis zu rechnen scheint, welches nicht jenseits der Ostertage von 1860 zurückreicht. Ueberdies könnte man vielleicht unseren Freunden Unrecht thun, wenn man sie nach dem alten Maahstabe messen wollte. Der badische Schuh hat vor dem Meter, der gesuchte Schoppen vor dem Liter weichen müssen; die Einheit der Länge und der Flüssigkeits gewachsen; warum könnten nicht auch die politischen Gejüngern unserer klerikalen gewachsen sein?

Nur die Gegenwart kann der Gegenwart zum Vergleich dienen. Heute besitzen wir ein nicht zu verwerfendes Bild dessen, was für unser Baden in erster Linie, was für das deutsche Reich demnächst ersehnt wird. Dasselbe Land, welchem Meter und Liter

entstammen, Frankreich hat für ein passendes Beispiel gesucht. Am 24. März hat in der jenseits der Vogesen gelegenen Republik eine klerikale Kammermehrheit ein ebenso gesuchtes Ministerium an das Studer gebracht. In früher Eintracht, die nur mitunter durch liberales Geschrei, welches sich brüstet die Mehrheit des Volkes für sich zu haben, gestört wird, regieren der Herzog von Broglie und seine Gesinnungsgenossen jetzt über 2 Monate.

Sie haben die Verwaltung gereinigt, d. h. sie haben weitaus über 100 Verwaltungsbeamten höheren Ranges aus ihren Stellen entfernt und durch ihre Gesinnungsgenossen ersetzt. Moral: Es ist der Liberalismus der in der Verwaltung intolerant ist und die Beamten ihre politischen Ansichten entgegen läßt.

Sie haben eine Armeeorganisation beschlossen, welche von einem stehenden Heere von 704,714 Mann ausgehend eine Gesamtstärke von 2,423,164 Mann heraus rechnet. Moral: Es ist der Liberalismus, der ein starkes Heer nicht entbehren kann.

Sie haben für diese Armeeorganisation ein Friedensbudget von 504 Millionen Franks oder 184 Millionen Thaler im Ordinarium nicht geschaut. Moral: Es ist der Liberalismus, der das Gesamtvermögen des Volkes dem Liberalismus opfert.

Sie haben die Steuererhöhungen, welche dieselbe Mehrheit aber freilich unter Thiers vom 25. August 1871 bis zum 1. Juli 1872 in wachsender Viehseitigkeit einführt, auch nicht um einen Centime verändert. Moral: Es ist der Liberalismus der hohe Steuer auf das gebückte Volk.

Sie haben den ehemaligen Oberpostdirektor abgesetzt und einen anderen an seine Stelle gebracht, der ein schwarzes Cabinet wieder einzuführen sich nicht widerstellt. Moral: Der Liberalismus achtet kein Briefschirmniß.

Sie haben das Recht der Expropriation an den Erzbischof von Paris verschenkt gegen eine große Zahl Wohnungen zum Zweck der Erbauung einer Kirche zum heiligen Herzen auf dem Montmartre. Das ist eigentlich das einzige ganz Neue, wie meinen das Einzige, was der Regierung vom 24. Mai allein gehört, und für diese That schläft uns die Moral.

Das ist so ein kleines Beispiel davon wie die ultramontane Partei in Frankreich regiert.

Sollte es uns nach dieser kurzen aber wie wir glauben nicht allzu unvollständigen Zusammenstellung gelüsten ähnliche Erfahrungen im eigenen Lande zu machen? Wir glauben kaum. Wir fürchten es auch nicht. Die Wahlen kommen heran und das badische Volk wird seine Schuldigkeit thun. „Mutter der Vatter träumt nur!“

### Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

„Halt Frieden, Peter!“ warf Katharina glühdend ein.

Der Millionär setzte das Glas an die Lippen und leerte es mit sichtbarem Wohlbehagen, dann fuhr er mit beiden Händen über den Leib.

Wenn da ein Stückchen Käse oder Braten wäre, so würde ich mir erlauben, zugreifen, sagte er, der Wein schmeckt millionenmal besser, wenn man dabei etwas zu beißen hat. Bitte, nur ein kleines Stückchen.

Katharina war schon hinausgezogen, die Augen des gestrengen Herrn leuchteten, als sie den Braten erblickten, der nebst einem Brode und einer mit Comptot gefüllten Schüssel vor ihm hingestellt wurde.

„Kun greifen Sie zu“, sagte Therese, aus Ihrer Küche werden Sie wohl noch nie so fein gespeist haben!

Wird nachkommen, Mameli, erwiederte der Millionär, während er ein großes Stück herunterschütt und also durch die That beweist, daß er eine gute Gottesgabe nach ihrem Werthe zu würdigen wußte. Katharina hat einige Ersparnisse und ich besitze auch etwas, wir werden eine Speiselokalität eröffnen!

„Ist das schon jetzt ausgemacht? fragte Jakob überrascht.

„Das auszumachen bedarf es doch wahrhaftig nicht vieler Zeit“, entgegnete Katharina, deren Trost durch die Frage wieder gereckt wurde.

Ich glaube, das Zeugnis wird mir jeder geben, daß ich ausgezeichnet Kochen kann!

Niemand kann es Ihnen versagen! schaltete der Gesetzte ein, und der Feldwebel war ihm dafür einen sehr gnädigen Blick zu.

Wir werden eine Speiselokalität eröffnen, sagte der Feldwebel mit außerordentlich scharfer Betonung, wir werden sehr fein köchen, auch Getränke verabreichen.

Wenn nur das Bier nicht sauer wird, wenn Sie mit Ihren Millionen Tonnen Teufeln hineinfahren! spottete Therese, die dem gestrengen Herrn ihren Empfang in der Kaserne noch immer nicht vergessen konnte, „da wäre es besser, Sie kochen und Katharina wartete auf.“

Was den Gästen in Bezug auf den letzten Punkt gewiß auch angenehm wäre, fügte Jakob hinzu.

Freilich, ob sie mit ihrer Kochkunst zufrieden sein würden —

Himmelbonnerwetter, ich denke, es ist unsre Sache, die betreffenden Anordnungen in unsrer Wirthschaft zu treffen, fuhr der Millionär auf, wer uns nicht besuchen will, der kann es bleiben lassen, unsre gute Küche wird die Gäste schon anlocken!

So denke ich auch, pflichtete Katharina ihm bei, und aus ihren Augen traf ein herausfordernder Blick das Mädchen, welches seinen Vorfall dem Feldwebel die Galle ins Blut zu treiben, so consequent verfolgte, ich glaube, es habe Niemand sich weiter darum zu kümmern.

„Oder hätten Sie nicht vielleicht noch einen guten Rat zu geben,